

Maisanteil hält sich in Grenzen

Steigender Biomasseanbau sorgt für Diskussionsstoff – Ökologie und Ökonomie in Einklang bringen

■ Von Frank Spiegel

Brakel (WB). Das Spannungsfeld zwischen der Pflege der Kulturlandschaft auf der einen und deren Nutzung zur Erzeugung von Bioenergie hat im Mittelpunkt einer Tagung in der Stadthalle Brakel gestanden. Organisiert hat diese die Bioenergieregion Kulturland Kreis Höxter.

»In diesem Spannungsfeld entstehen nicht nur Konflikte um mögliche Verwertungspfade zur Lebensmittelproduktion oder zur energetischen Nutzung, auch der Landschafts- und Artenschutz muss bedacht werden«, sagte Landrat Friedhelm Spieker. Im Kreis Höxter sei dieses Thema immer offen diskutiert worden. »Allein beim Thema Windkraft wird der ländliche Raum noch erhebliche Potentiale erschließen müssen, sofern die von der Landesregierung avisierten Entwicklungsziele – zwei Prozent der Landesfläche – erreicht werden sollen«, nannte er ein Beispiel.

Norbert Hofnagel, Projektleiter der Bioenergieregion, hatte zuvor darauf hingewiesen, dass sich der Kreis Höxter schon viele Jahre vor Fukushima auf den Weg gemacht habe, eigene Rohstoffe und Ressourcen zu erschließen. »Wir wollen eigene Energie produzieren und damit Versorgungssicherheit, aber auch Wertschöpfung schaffen«, sagte er. Neben der Ökonomie müsse aber auch die Ökologie in einer so wertvollen Kulturlandschaft wie dem Kreis Höxter eine entscheidende Rolle spielen.

Dass Kernenergie, Kohle und Gas mit Blick auf die Energieversorgung keine Zukunft haben, sagte Prof. Dr. Uwe Leprich, wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Zukunftssysteme. Seiner Ansicht nach sind Wind- und Solarenergie die Hauptstützpfiler der künftigen Energieversorgung. Sicherlich gehe dies mit der viel



Stefan Berens (von links), Prof. Dr. Uwe Leprich, Prof. Dr. Ulrich Riedel und Norbert Hofnagel haben in der Stadthalle Brakel vor etwa 140

interessierten Gästen über die Vereinbarkeit von Biomasseanbau und Kulturlandschaft gesprochen.
Foto: Frank Spiegel

kritisierten »Verspargelung« der Landschaft einher, es gebe aber keine Alternative. Seit dem Unglück in Fukushima sei die Akzeptanz hier enorm gewachsen. »Es gibt zum Beispiel 184 000 Strommasten in Deutschland – gegen die hat noch nie jemand etwas gesagt«, berichtete der Hochschullehrer. Dagegen gebe es bisher nur 25 000 Windräder.

Stefan Berens, Leiter der Unternehmensberatung OWL bei der Landwirtschaftskammer, beklagte,

dass für den Wandel in der Kulturlandschaft die steigende Zahl der Biogasanlagen verantwortlich gemacht werde. Richtig sei, dass immer mehr Flächen von immer weniger Landwirten bewirtschaftet würden. Da sei eine Vielfalt, wie es sie einst gegeben habe, nicht mehr selbstverständlich. Auch der Eindruck, dass über-

durchschnittlich viel Mais angebaut werde, täusche. Mais mache höchstens 50 Prozent der Inhaltsstoffe einer Biogasanlage aus. Der Anteil von Mais liege

im Kreis Höxter zwischen null Prozent im Driburger Raum und bis zu 15 Prozent im Bereich Borgentreich/Willebadessen. Berens: »Das sind Größenordnungen, die sich landschaftlich gut vertreten lassen. Im Münsterland liegt der Maisanteil teils bei 60 Prozent.« Seiner Ansicht nach ebbt der Biogasanlagenboom ohnehin ab. Das neue Energieeinspeisungsgesetz setze hier Maßstäbe.

Sehr wohl Handlungsbedarf in Sachen Kulturlandschaftsschutz sieht Prof. Dr. Ulrich Riedel von der Hochschule OWL in Höxter. Er hat einen eklatanten Rückgang der Grünlandsäume im Bereich der

Ackerränder beobachtet. Dabei seien diese ein wichtiger Lebensraum für Tiere und Pflanzen. »Heute wird ein Feld bis auf den letzten Quadratmeter genutzt«, stellte er fest. Zwar gebe es geförderte Projekte, unter anderem werde die Anlage von Blühstreifen unterstützt. Das gehe Riedel aber nicht weit genug. Er wünsche sich Förderprogramme, die etwa einen stetig wechselnden Anbau von Nutzpflanzen attraktiv machen. So könnten wieder die vielseitigen Mosaiklandschaften entstehen, die auch wegen ihrer Randstreifen für den Natur- und Artenschutz so wertvoll seien.

»Heute wird ein Feld bis auf den letzten Quadratmeter genutzt.«

Prof. Dr. Ulrich Riedel